

Mitteilungsblatt

der Vereinigung ehemaliger Schüler des Friedrichs-Gymnasiums
zu Herford

Liebe Ehemalige!

Die alte Schule ruft Euch!

Denn einer ihrer bedeutungsvollsten Tage in ihrer Geschichte naht
herbei:

DIE 400-JAHRFEIER

Sie findet statt vom 27. bis 29. Juni im „hilligen Herve“de“. Das Programm steht nunmehr fest und wird Euch in diesem Mitteilungsblatt ausführlich bekanntgegeben. Merkt Euch den Termin vor und gebt uns bald Nachricht, ob und mit wieviel Angehörigen Ihr teilnehmt. Das erleichtert uns die Vorbereitungen und trägt wesentlich zum Gelingen des Festes bei.

Ich bekam aus Dresden vor einigen Tagen von einem alten Ehemaligen ein Bild von der 350-Jubiläumsfeier des Gymnasiums übersandt! Es hat alle Zeiten und Bombenangriffe gut überstanden und wird Euch demnächst gezeigt werden. Das Bild zeigt den großen Festakt auf dem Hermannsdenkmal bei Detmold im Teutoburger Walde. Vorn in 1. Reihe stehen die Professoren Noack, Edler, Fulda (gemütlich ausgestreckt), Hagemann, Böckelmann, mein Onkel mit einem Sextaner auf den Schultern. Der Tambourmajor des Trommler- und Pfeiferkorps ist unser lieber Fricke — der Einsender des Bildes. Mancher wird diesen oder jenen von seinen alten Bekannten wiederfinden.

Die Ehemaligen vor 50 Jahren haben damals die Bedeutung des Tages erkannt und ihn würdig und stolz begangen. Auch wir wollen es tun. Ein solches Alter (400 Jahre!) vermag kaum eine andere Schule im Lande aufzuweisen. Und wir können sagen: Wir haben ihr angehört! Kann auch die Schule stolz auf uns sein? Das ist die heimliche Frage, die uns bewegen wird in diesen Tagen, in denen wir uns innerlich auf das Fest vorbereiten.

Die jetzige Schülerschaft wird uns bei der diesjährigen Feier mit einem Schulkonzert beglücken. Wer von Euch hat nicht selbst einst im Chor mitgesungen oder im Schulorchester mitgespielt! Welch eine Freude war es für uns, einmal an die Öffentlichkeit treten zu dürfen und zu zeigen, was wir konnten. Wenn wir demnächst dem Konzert in der alten Schule lauschen, dann werden wir — ähnlich wie Faust in der Osternacht — den Wunsch in uns fühlen:

*„O tönet fort — ihr süßen Himmelslieder,
Die Träne quillt — die Schule hat uns wieder.“*

Und dann wird die Feier ihren wahren Sinn erfüllt haben.

Euer L ü m k e m a n n
1. Vorsitzender

Friedrich August Benzler

Rektor des Friedrichs-Gymnasiums 1781—1789.

Von Oberstudiendirektor Dr. Wilhelm Holtschmidt.

Anläßlich des bevorstehenden Jubiläums haben wir für die neue Folge unserer Mitteilungen freundlicherweise einen Beitrag von Herrn Oberstudiendirektor Dr. Holtschmidt erhalten, der seit längerem an einer Geschichte des Friedrichs-Gymnasiums in Herford arbeitet. Er hat in den Mittelpunkt seines Beitrages die Gestalt des Rektors Friedrich August Benzler (1781—1789) gestellt, dessen Wirken an unserer ehrwürdigen Schule in einen der interessantesten Zeiträume humanistischen Werdens und Wirkens fällt.

Zu den wertvollsten Gaben, die dem Friedrichs-Gymnasium bei seinem dreihundertfünfzigjährigen Bestehen dargereicht wurden, gehört außer dem großen Bild des ehemaligen Rektors Friedrich August Benzler, das seine Nachkommen hatten anfertigen und durch den Urenkel Benzlers, Dr. Hans Benzler aus Sterkrade, überreichen lassen, der als Familienmanuskript erschienene Abdruck einer Autobiographie Benzlers unter dem Titel „Die merkwürdigsten Umstände aus meinem Leben“. Diese hat ein anderer Nachkomme Benzlers, Oberpfarrer von Cölln zu Brück in der Mark, herausgegeben und dem Gymnasium zu Herford gewidmet. Sie vermittelt uns ein anschauliches Bild des Menschen und Erziehers, das durch mancherlei Nachrichten in Schulakten, Programmen sowie in den „Mindenschen Beiträgen“ bzw. „Mindenschen Anzeigen“ ergänzt wird.

Am 3. Mai 1781 wurde Benzler, 29 Jahre alt, als Rektor eingeführt. In der langen Reihe der Leiter des Gymnasiums war er einer der verdienstvollsten, ein ernster, fester Charakter. Er hat mit vielen hervorragenden Männern in Verbindung gestanden, seine Lebensgeschichte gibt uns anziehende Bilder von den damaligen Verhältnissen und seiner Schule.

Friedrich August Benzler, Bruder des in der deutschen Literaturgeschichte durch seinen Briefwechsel mit Gleim, Basedow, Herder, Jung-Stilling, Lessing u. a. bekannten Johann Lorenz Benzler, war am 14. März 1752 zu Lemgo als Sohn des lippe-detmoldischen Rates und Hofgerichts-assessors Johann Lorenz Benzler geboren. Der frühe Tod des Vaters machte auf den elfjährigen Knaben einen tiefen Eindruck. Er selbst sagt darüber: „Ich faßte den Entschluß, da ich von meiner Mutter nicht viel Hilfe erwarten konnte, mir selbst fortzuhelfen, und in dieser Absicht nicht allein brav und gut zu werden, sondern auch möglichst viel zu lernen und meinem künftigen Stande Ehre zu machen. In dieser Rücksicht scheint der Tod meines Vaters eine Wohltat für mich und meine Bildung und Selbständigkeit gewesen zu sein.“ Im Jahre 1766 kam er zu dem Bruder seiner Mutter, einem Kaufmann, in die Lehre. Während seiner sechsjährigen Lehrzeit hatte er viel Muße, durch Lesen der besten deutschen Dichter und Prosaisten sich weiterzubilden. Daneben trieb er Französisch und machte Auszüge aus wissenschaftlichen Büchern. Sie verschafften ihm eine Menge von Kenntnissen in der Geschichte und Geographie, in der deutschen und französischen Sprache. Wörtlich fährt Benzler fort: „Endlich sicherten sie, und vorzüglich die Lektüre guter,

moralischer Bücher und die Beibehaltung des Gebetes, meinen moralischen Charakter gegen Verführungen mancherlei Art, denen ich oft genug ausgesetzt war.“ So vorbereitet, früh auf sich selbst angewiesen, an ständigen Fleiß gewöhnt, fand er Gelegenheit, 1772 bei Basedow in Dessau und später an dessen Philanthropin ein Unterkommen zu finden, zwar unter drückenden Verhältnissen, von dem eigenartigen Manne viel mißbraucht, mehr Schüler als Gehilfe. Aber bei seinem eisernen Willen, der „jede Gelegenheit und jeden freien Augenblick nutzte“, lernte er viel. Auf mehreren Reisen, die er mit Basedow unternahm, lernte er bedeutende Männer wie Spalding, Nikolai, Engel, Wieland u. a. kennen. In Bad Ems traf er 1774 mit Lavater und Goethe zusammen und reiste dann in Goethes und Lavaters Gesellschaft den Rhein hinunter nach Neuwied. Da war es, daß Goethe sein launiges Gedicht „Diner zu Coblenz“ verfaßte und, das Zusammensein mit Lavater und Basedow an der Wirtstafel schildernd, mit den bekannten Versen schloß: „Prophete rechts, Prophete links, das Weltkind in der Mitten.“ Diese Fahrt hat also unser Benzler mitgemacht, und einige Tage nach dem Aufenthalt in Neuwied reiste er mit Goethe und Basedow über Koblenz und Ems nach Frankfurt. — Anfang des Jahres 1775 eröffnete Basedow in Dessau seine berühmte Erziehungsanstalt, das Philanthropin. Benzler wurde wie bisher von Basedow ausgenutzt, hatte dessen Geld- und Rechnungsangelegenheiten allein zu führen, dazu täglich ein oder zwei Stunden im Philanthropin und manche sonstige Arbeit zu übernehmen. Da sich binnen Jahresfrist an seiner Lage nichts änderte und andere Lehrer am Philanthropin, die nicht viel zu arbeiten hatten, besser bezahlt wurden, entschloß er sich, Basedow zu verlassen. Auch die am Philanthropin herrschende Unordnung, die später so berühmte Pädagogen wie Campe und Salzmann wegtrieb, scheint ihn in seinem Entschluß bestärkt zu haben. Gleichwohl erkennt Benzler rückhaltlos die Verdienste an, die sich Basedow um ihn erworben hat, wenn er sagt: „Ich gestehe, daß ich ihm vielen Dank schuldig war, weil er mich zum tüchtigen und ordentlichen Manne ausbildete, und daß ich ihm zum Teil, ja größtenteils das Glück meines nachherigen Lebens verdanke. Freilich war es eine harte Schule, zehn andere würden der Lehre entlaufen sein.“

Benzler hatte durch unermüdliches Studieren bis in die Nächte hinein so viel gelernt, dazu durch bewundernswerte Sparsamkeit so viel erübrigt, daß er daran denken konnte, zu seiner weiteren Ausbildung 1776 die Universität Göttingen zu beziehen. Hier waren es vor allem die Professoren Feder (ein Freund Basedows) und Heyne, die sich seiner in freundlicher Weise annahmen, und durch Privatstunden, seinen unablässigen Fleiß, seine Bedürfnislosigkeit brachte er es so weit, daß er nicht nur jedes Zuschusses von Haus entbehren konnte, sondern noch so viel Geld erübrigte, daß er selbst in einzelnen Fächern, im Lateinischen und Griechischen, im Französischen, Englischen und Italienischen, im Zeichnen und Klavierspielen Privatunterricht nahm. Noch während seines Studiums erhielt er mehrere Berufungen, u. a. wieder ans Philanthropin, die er aber ausschlug, um Ostern 1779 in das berühmte Erziehungsinstitut von Campe zu Billwerder bei Hamburg als Lehrer einzutreten. Der Aufenthalt bei Campe und dessen trefflicher Frau, das Zusammen-

sein mit wackeren Kollegen, die angenehme Arbeit am Institut, die ihm noch reichlich Zeit zum eigenen Studium ließ, machten ihm die zwei Jahre, die er dort verlebte, unvergeßlich. Auch er lebt in den Jahrbüchern der Erziehungsanstalt fort; in den Originalausgaben des „Robinson“, der zuerst 1779 erschien, ist der in den jedem Kapitel vorausgehenden Gesprächen genannte Freund B. unser Benzler. In Hamburg traf er mit Klopstock, Reimarus, Sturm u. a. zusammen, in Wandsbeck mit Matthias Claudius.

Obwohl Benzler, wie aus dem Gesagten hervorgeht, nicht die geringste Veranlassung hatte, seine Stelle bei Campe aufzugeben, regte sich doch von Zeit zu Zeit bei ihm der Wunsch, sein eigener Herr zu werden und, da er bereits 29 Jahre alt war, zu heiraten. Sein Wunsch ging unerwartet schnell in Erfüllung. Weihnachten 1780 erhielt er vom Stadtdirektor Diederichs die Berufung als Rektor nach Herford mit 300 Talern Einnahme und Zusicherung freier Hand in der Schule. Obwohl er sich in seinem Einkommen verschlechterte, folgte er dem Rufe in der Hoffnung, einen eigenen Wirkungskreis zu erhalten, zu Ostern 1781.

Benzler fand die Herforder Schule, wie er selbst sagt, „in trauriger Lage und Anarchie“. Zwischen den Kollegen herrschten schlimmste Disharmonie und Brotneid; es wurde daher Benzler überaus schwer, sie auch nur einigermaßen in Übereinstimmung zu bringen. Alle sechs Lehrer wohnten unter einem Dache, d. h. jeder in einem der vor 15 Jahren erbauten Häuser. Das Zusammenwohnen der Lehrer erleichterte zwar, da ein großer Teil der Stunden in den Häusern der Lehrer gegeben wurde, den Klassenwechsel und die Aufsicht über das Ganze, auch die richtige Abhaltung der Stunden, gab aber auch zu Klatschereien mancherlei Anlaß. Die Schülerzahl hatte stark abgenommen, statt sechs Klassen gab es nur vier, und in diesen vier befanden sich im ganzen 35 Schüler.

Benzler war von dem festen Willen beseelt, die ihm anvertraute Schule einer neuen Blüte zuzuführen. Die erste Neuerung, die er traf, war die, daß er statt der bisherigen Klassenabteilung die wissenschaftliche Verteilung des Unterrichts einführte, so daß die drei oberen Lehrer in den drei oberen Klassen jeder in seinen Hauptfächern unterrichtete. Diese „wissenschaftliche Klassifikation“, wie Benzler sie nennt, war zur Zeit des Bürgermeisters Rischmüller an unserer Schule vorübergehend schon einmal durchgeführt, später aber aufgegeben worden; jetzt trat sie von neuem in Kraft und wurde auf Veranlassung des Scholarchen, Stadtdirektor Diederichs, bald auf alle Klassen ausgedehnt. Um den Bedürfnissen der Nichtstudierenden mehr zu entsprechen, wurden neue Lektionen für Französisch, Rechnen, Schreiben, Orthographie und Mathematik eingeführt. Von all diesen Neuerungen berichtete Benzler in den Mindenschen Anzeigen, sie fanden in Herford sowohl wie auswärts Beifall. Da er außerdem in genanntem, damals viel gelesenem Blatte, die Namen der neu aufgenommenen Schüler, unter deren Eltern manche von Gewicht und Bedeutung waren, mitteilte, so trugen diese Bekanntmachungen mit dazu bei, unserer Schule neues Ansehen zu verschaffen. In wenigen Jahren war die Schülerzahl von 35 auf 90 gestiegen. Dazu kam, daß Benzler die Geselligkeit pflegte, überall ein gern gesehener Gast war,

bei Landpartien den maître de plaisir spielte, neue Lieder einführte, die er mit seiner Flöte begleitete, mit den jungen Leuten spazieren und zum Baden ging, mit ihnen Ball schlug, alles Dinge, über die, wie er selbst sagt, „viele anfangs die Nase rümpften; aber da ich zugleich dabei meine Pflichten pünktlich erfüllte, so gewöhnte man sich daran, und den Beifall der Vernünftigen hatte ich für mich.“

Weniger erfolgreich war Benzler dagegen in seinem Bemühen, die der Schule auferlegten Leichenbegleitungen, die den Unterricht so sehr störten, abzuschaffen. Die Lehrer hatten seit alter Zeit die Verpflichtung, mit ihren Klassen die Leichen der in der Münsterkirche eingepfarrten Landleute nach dem Altstädter Friedhofe zu begleiten. Für die Begleitung einer Leiche durch die Schule war eine bestimmte Gebühr ans Gymnasium zu zahlen. Man unterschied „halbschulichte“ und „ganzschulichte“ Leichen. Alle waren von den Schülern aus den Wirts- oder Bäckerhäusern an dem Tore, wo sie abgesetzt wurden, abzuholen und unter Gesang zum Grabe zu geleiten. Die „halbschulichten“ wurden durch die drei unteren Klassen mit ihren Lehrern, die „ganzschulichten“ von allen Klassen geleitet. Eine königliche Verordnung regelte die Sache so, daß die Höhe der Gebühren sich richtete nach dem Stande, dem der Verstorbene angehörte: 1. Stand: königliche Beamte, Magistratspersonen, Graduierte, Prediger; 2. Stand: Subalternbeamte, Vorsteher, angesehene Bürger und Kaufleute; 3. Stand: ehrsame Bürger und Amtsgenossen, auch kunstreiche Handwerker; 4. Stand: geringe Bürger, Handwerker, Tagelöhner. Für Bauernleichen wurde ein niedrigerer Satz gezahlt. Es kam oft vor, daß drei bis vier solcher Leichenbegleitungen in einer Woche, sogar an einem Tage zwei bis drei stattfanden. Aber bei keiner der in Frage kommenden Instanzen vermochte Benzler ihre Abschaffung durchzusetzen. Die Prediger fürchteten in diesem Falle eine Trennung der Landgemeinde von der Stadt und damit Minderung ihrer Einnahmen; die Bauern waren gegen die Abschaffung aus Stolz, weil sie ihre Leichen lieber von der „hohen Schule“ begleitet sehen wollten statt, wie Benzler vorgeschlagen, von ihren eigenen Schulmeistern und den Dorfschülern; der Magistrat fürchtete, bei einer Trennung der Landgemeinde von der Stadtkirche könnten die Leichengänge ganz aufhören und die Bürger, da immer viele Bauern die Leiche begleiteten, durch den verminderten Absatz an Bier, Semmeln und Kaufmannswaren aller Art großen Schaden leiden.

Eine weitere wichtige von Benzler durchgeführte Verbesserung bestand in der Einführung einer gemeinschaftlichen Schulkasse für die drei oberen Lehrer, statt daß wie bisher jeder Lehrer das Schulgeld seiner Klasse einzog und daher hauptsächlich auf Vermehrung seiner Schülerzahl bedacht war. Bald wurde diese Schulkasse auf alle sechs Lehrer und Klassen ausgedehnt und vom Magistrat bestätigt; der Rektor wurde zum Rendanten bestellt und die Schulgelder vierteljährlich unter die Lehrer nach einem bestimmten Durchschnittssatz vom Rendanten verteilt. Die Notwendigkeit dieser allgemeinen Schulkasse begründet Benzler damit, daß die „Harmonie unter den Lehrern nicht mehr so leicht gestört würde, wie dies besonders bei der Aufnahme und Versetzung der Schüler der Fall war, da jeder Lehrer seines Vorteils wegen gern alle

seine Schüler behalten und neue dazu haben wollte und die Tage der Versetzung immer böse Tage waren.“

Bemerkenswert ist weiter Benzlers Sorge für die Schulbibliothek. Als Benzler nach Herford kam, lag die Bibliothek sehr im argen. Von den 474 Bänden der einstigen Augustiner-Bibliothek waren noch 6 Bände vorhanden, die meisten waren in den unruhigen Zeiten des Dreißigjährigen Krieges verloren gegangen. Nun hatte ein Schüler unserer Schule, Zacharias Rottmann, ein geborener Herforder († 1673), Pfarrer an der Nikolaikirche zu Stralsund, in seinem Testament der Schule seiner Vaterstadt außer seinen Büchern ein Kapital vermacht, dessen Zinsen zur Erhaltung und Vermehrung der Bibliothek verwandt werden sollten. Allein wir hören nichts von einer Verwendung genannten Kapitals gemäß den Bestimmungen Rottmanns. Erst den eifrigen Bemühungen des Bürgermeisters Hörmann im Jahre 1728 hatte es die Bibliothek zu danken, daß das Rottmannsche Kapital nicht ganz verloren ging und dessen geringer Ertrag von jährlich 4½ Rthlr. erhalten blieb. Diesen kleinen Fonds, aus dem auch zu Benzlers Zeit allein die Bibliothek gespeist werden konnte, hatten die Rektoren vor Benzler zur Anschaffung teils größerer Werke verwandt, teils für solche Bücher, die als Hilfsmittel Lehrern wie Schülern in die Hand gegeben werden konnten. Benzler begnügte sich damit nicht. Rastlos war er bemüht, der Bibliothek des Gymnasiums neue Mittel zuzuführen. Davon berichtet er eingehend in seinem Programm „Über einige wesentliche Erfordernisse einer guten Schulanstalt“ vom Jahre 1781. Zunächst erreichte er von der Stadt einen jährlichen Zuschuß von 8 Rthlrn. Darüber hinaus aber wandte er sich an die Öffentlichkeit mit der Bitte um Spenden an Büchern und namentlich an Geld. Er tat keine Fehlbitte. In den „Mindenschen Anzeigen“ gibt er laufend über die eingegangenen Spenden an Büchern und Geld und die Verwendung der Gelder Rechenschaft. Dadurch war es ihm möglich, die Bibliothek nicht nur durch eine Reihe wertvoller Bücher zu bereichern, sondern auch eine nicht unbedeutende Anzahl physikalischer Apparate anzuschaffen.

Da die Lehrer zur Aufnahme auswärtiger Schüler in ihren Häusern verpflichtet waren, erhielt auch Benzler sechs Pensionäre. Die Schwierigkeiten, die sich daraus für ihn, der noch unverheiratet war, ergaben, bestärkten ihn in seinem Entschluß, sich nach einer Lebensgefährtin umzusehen. Es klingt nicht gerade schmeichelhaft für Herfords holde Weiblichkeit, wenn wir in Benzlers Lebenserinnerungen lesen: „Unter den Herforder Mädchen gefiel mir keine; die eine war mir noch zu jung, die andere zu affektiert und steif.“ Er richtete deshalb sein Augenmerk auf die Mädchen seiner Vaterstadt Lemgo; von dort holte er sich am 20. Dezember 1782 seine Frau Dorothea Wilhelmine Stock. Bei der Hochzeit überraschten ihn zwei Primaner und der Subkonrektor aus Herford mit einigen Gedichten, und als er kurz darauf nach Herford reiste, holten ihn und seine junge Frau vor der Stadt alle Primaner zu Pferde ein und geleiteten ihn in die Stadt, wofür sie und die Kollegen zum Dank vom Rektor bewirtet wurden.

Ich wende mich nun dem eigentlichen Unterricht zu. Die in den „Mindenschen Anzeigen“ regelmäßig veröffentlichten Lektionspläne geben

Auskunft; sie lassen das Wirken Benzlers deutlich erkennen. Die Scheidung der Lektionen in publicae und privatae beseitigte er; aller Unterricht war grundsätzlich öffentlich, doch wurde Privatunterricht im Englischen, Italienischen, im Rechnen, Zeichnen und Schönschreiben in Aussicht gestellt. Für die Bedürfnisse der Nichtstudierenden sorgte Benzler in umfassender Weise; sie erhielten statt im Lateinischen, Griechischen und Hebräischen Unterricht in deutscher Sprachlehre, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Philosophie, Mathematik, Rechnen und Schreiben.

Um nun die Eltern der Schüler über die Fortschritte ihrer Söhne in den Wissenschaften sowie über ihr Betragen, über Fleiß und Aufmerksamkeit regelmäßig zu unterrichten, führte Benzler 1786 schriftliche Zeugnisse ein, die am Ende jedes Vierteljahres den Schülern ausgehändigt wurden.

Die allgemeine Sitte seiner Zeit, bei dem Aktus am Schluß des Halbjahres eine außerordentlich große Zahl von Schülern als Redner aufzutreten zu lassen und durch ein Programm dazu einzuladen, behielt Benzler bei. Den Inhalt der Reden bildeten wie bisher meist allgemeine moralische Betrachtungen; hier und da aber begegnen wir auch Themen geschichtlich-politischer Art, z. B.: P. zeigt durch eine Parallele aus der Geschichte, daß die Neueren ebenso großer Taten fähig sind wie die Alten; W. schildert die Lebensart, Sitten und Gewohnheiten der alten Deutschen; B. gibt eine Übersicht von den verschiedenen Veränderungen und Revolutionen in den politischen Staaten und Reichen; F. und H. unterreden sich miteinander über den gegenwärtigen politischen Zustand von Europa; D. spricht über den Nutzen der Geschichte für den Soldaten; T. über Aufklärung und Aberglauben; gelegentlich bilden auch Kunst und Wissenschaft (z. B. die Tonkunst oder die Wissenschaften in Griechenland) den Gegenstand solcher Reden, einmal finden wir auch eine Naturschilderung (der Herbst); bedenklich dagegen erscheinen folgende Themen: A. zeigt die Unzufriedenheit vieler Männer mit ihren Frauen an; F. schildert das Laster der Trunkenheit.

Am Schluß eines Programms werden regelmäßig die abgehenden Schüler genannt; soweit sie die Universität beziehen, gehen sie damals alle nach Halle. Die Abiturienten von Ostern 1789, Chr. Gottl. Traphage aus Enger und Flor. Aug. Habbe aus Rahden, sind diejenigen, die zuerst nach dem Edikt vom 23. Dez. 1788 betr. Prüfung der zur Universität abgehenden Schüler geprüft wurden; die erste Prüfungskommission bestand aus Stadtdirektor Diederichs als Scholarchen, Bürgermeister Diederichs als Patron, Rektor Benzler, Konrektor Fallenstein, Subkonrektor Bergmann.

Werfen wir zum Schluß einen kurzen Blick in die Programmabhandlungen Benzlers! Zwei Abhandlungen sind es besonders, die den Lehrer und Erzieher Benzler erkennen lassen. Das erste Programm, bereits im Jahre 1781 erschienen, handelt von „einigen wesentlichen Erfordernissen einer guten Schulanstalt“. Es wurde in den Göttinger „Gelehrten Anzeigen“ sehr günstig rezensiert und fand auch sonst, z. B. beim Stadtdirektor Consbruch in Bielefeld, wo die Schule in Verfall war, ungeteilten

Beifall. Was Benzler in dieser Abhandlung zur „Vollkommenheit eines guten Schullehrers“, über das Verhältnis der Lehrer zueinander, über Schulkonferenzen, gemeinschaftliche Schulkasse, „wissenschaftliche Klassifikation“, Unterricht und Bibliothek sagt, sind nicht Forderungen theoretischer Art geblieben, nein, Benzler hat sich während seines achtjährigen Wirkens in Herford rastlos bemüht, sie in die Tat umzusetzen. Wichtiger aber für die Beurteilung des Erziehers Benzler erscheint mir noch das zweite Programm: „Über die Beförderung der inneren Vollkommenheiten einer guten Schulanstalt“ vom Jahre 1784. Hören wir, was B. über die innere Vollkommenheit einer Schule zu sagen hat! „Worauf beruht denn nun vorzüglich die innere Vollkommenheit einer guten Schule? Ich glaube diese Frage hinlänglich genug beantwortet zu haben, wenn ich behaupte, daß alles... auf die Vollkommenheit der Lehrer und die Vortrefflichkeit der Lehrart derselben ankomme.“ Und was dient nach Benzler der inneren Vollkommenheit der Lehrer? Verstand, Neigung zu seinem Beruf, Charakter und nicht zuletzt Talent zum Unterricht. Dann heißt es weiter: „Unter diesem Talente zum Unterricht denke ich mir nicht sowohl die erforderlichen Sach- und Sprachkenntnisse, als auch vorzüglich die Gabe oder Methode im Unterrichte. Ohne die nötigen Kenntnisse der Sachen und Sprachen, worin der Lehrer unterrichten soll, würde er sich bald in seiner Schwäche zeigen, bei den Schülern alles Ansehn verlieren und gar verachtet und lächerlich werden. Also müssen ihm notwendig die Fächer, worin er lehren will, hinlänglich bekannt sein. Manchem aber fehlt es hieran gewiß nicht; ja er hat mehr Gelehrsamkeit als zu seinem Fache erfordert wird, und doch hat er bei weitem nicht das Ansehn, nicht den guten Fortgang mit den Schülern als ein anderer minder Gelehrter, der aber mehr Methode hat. Diese nach meiner Meinung für jeden Schulmann so wichtige Kunst, methodisch zu verfahren, und sie auf jede Art des Unterrichts anzuwenden, läßt sich wohl, wie ich glaube, auf wenige Punkte zurückbringen: Weiß der Lehrer Stille und Aufmerksamkeit beim Unterricht zu erhalten, weiß er mit Geschmack dasjenige auszuwählen, was für die Fähigkeiten seiner Zuhörer paßt, weiß er endlich seinem Vortrage Deutlichkeit und Interesse zu geben, so ist kein Zweifel, daß er nicht mit gutem Erfolge und Vergnügen arbeiten sollte, und dann wird keiner ihm auch wohl die Kunst oder Methode des Unterrichts absprechen können. Ich glaube auch, je nachdem jemand mehr oder weniger Meister in dieser wichtigen Kunst ist, in eben dem Grade werden ihm seine Arbeiten glücken, leicht und angenehm werden.“ Diese wenigen Mitteilungen genügen, Benzler als Lehrer und Erzieher in hellstem Licht erscheinen zu lassen, man könnte meinen, es mit einem „modernen Pädagogen“ zu tun zu haben.

Leider blieb dieser hervorragende Erzieher und Mensch der Schule nur wenige Jahre erhalten. 1789 erging an ihn der Ruf nach Bückeburg; er nahm die ihm angebotene, auch besser besoldete Rektorstelle daselbst an; am 4. Mai 1789 wurde er eingeführt. Auch in Bückeburg hat Benzler sehr segensreich gewirkt. 1808 zwang ihn Kränklichkeit, sein Amt niederzulegen; er erhielt eine Anstellung an der fürstlichen Rentkammer. Am 3. September 1810 ist er gestorben.

NOTIZEN

Promotionen:

[redacted], Hiddenhausen, bestand im Dezember 1951 in Göttingen das medizinische Staatsexamen und promovierte zum Dr. med.
[redacted], Herford, bestand am 8.3.1952 in Marburg das philologische Staatsexamen (Deutsch, Englisch, Philosophie) und promovierte zum Dr. phil.

Verlobung:

[redacted]

Vermählung:

[redacted]

Ein Wort des Schatzmeisters

Trotz meiner Hinweise in den Mitteilungsblättern Nr. 1 und 2 auf Zahlung des Jahresbeitrages ist der Eingang an Geld äußerst dürftig. Der größte Teil der Ehemaligen hat bislang sich nicht dazu aufgeschwungen, der Vereinigung seinen Beitrag zukommen zu lassen.

Ich nehme deshalb heute wiederum Veranlassung, an die baldige Ueberweisung der Rückstände zu erinnern. Um weitere Anmahnungen zu vermeiden, werden nach dem **1. Juni 1952** Nachnahmen versandt werden. Ich bitte dann auch um Einlösung derselben.

Der Jahresbeitrag beträgt **DM 6,—**. Die Vereinigung führt folgende Konten:

Stadtparkasse Herford 39 78
Postscheckamt Hannover 1291 71

Kurt Diekmann

Festfolge

*für das Treffen aus Anlaß des über 400jährigen
Bestehens unserer Schule*

vom 27. bis 29. Juni 1952

Freitag, den 27. 6. 52 20 Uhr Begrüßungsabend im Weinklub,
Auf der Freiheit,

Samstag, den 28. 6. 52 10 Uhr Schulgottesdienst in der Münsterkirche,

11 Uhr Festakt in der Aula der Schule.
(Wegen Raummangels können Angehörige hieran nicht teilnehmen.)

Anschließend Gang durch die Schule.

13 Uhr Gemeinsames Mittagessen im Ratskeller, Münsterkirchplatz
(Ochsenschwanzsuppe, Schweinrollbraten mit Gemüse, Arme Ritter mit Weinschaumsauce, 2,20 DM).

15 Uhr Fahrgelegenheit ab Rathaus zum zwanglosen Zusammensein bei Steinmeyer.

20 Uhr Festlicher Abend mit Ball im großen Saale des Schützenhofes.

Sonntag, den 29. 6. 52 11 Uhr Schulkonzert in der Aula des Gymnasiums; eine Gabe der Schule an die Ehemaligen.

Anschließend Ausklang bei einem Frühschoppen im Hotel Stadt Bremen, Radewiger Straße.

Festbeitrag (ohne Mittagessen) 2,— D M.

Quartierbüro für auswärtige Teilnehmer ab Freitag, den 27. 6., mittags, im Pavillon des Verkehrsvereins gegenüber dem Bahnhof. Erwerb der Festabzeichen dort und in der Buchhandlung Wolff, Gehrenberg, und im Zigarrenhaus Gebr. Meyer, Bäckerstraße.

Kleine Änderungen der Festfolge, die sich aus der Zahl der einlaufenden Anmeldungen ergeben sollten, bleiben vorbehalten.

Liebe Ehemalige!

Im Jahre 1940 bestand unsere Schule 400 Jahre. Infolge der Kriegereignisse konnte dieser Tatsache nur im Rahmen einer Schulfeier gedacht werden. Wir wollen das damals Versäumte vom 27. bis 29. Juni 1952 nachholen.

Einzelheiten der Veranstaltung ergeben sich aus dem Mitteilungsblatt.

Um eine Uebersicht über die Beteiligung und die Möglichkeit der Quartierbeschaffung zu bekommen, bitten wir, die anhängende Postkarte bis zum **20. Mai 1952** zurückzusenden.

Herford, den 23. April 1952

Der Festausschuß

1. Ich nehme an der Veranstaltung teil*)
nicht teil*)

.....
(Name)

und zwar an: Begrüßungsabend, Schulgottesdienst, Festakt, Mittagessen,
Fahrt nach Steinmeyer, Festlicher Abend, Schulkonzert*)

2. Ich benötige Uebernachtungsgelegenheit im Hotel*)
Privatquartier*)

für mich und

für die Nacht vom 26./27. 6. *)

27./28. 6. *)

28./29. 6. *)

3. Ich treffe ein mit Bahn*)
Kraftfahrzeug*)

4. Ich kann zur Verfügung stellen: (Nur für Ehemalige mit Wohnsitz in Herford
und erreichbarer Umgebung)

.....Betten

.....Doppelbetten

.....Couch(es)

Anschrift der Uebernachtungsgelegenheit:

.....

*) Nichtzutreffendes streichen.

Absender:

.....

.....

Postkarte

An die

Vereinigung ehem. Schüler
des Friedrichs-Gymnasiums

(21 a) HERFORD

Geschäftsstelle Oetinghauser Weg 39